

Die erschossene Generation

In Karelrien wurden unter Stalin 1937 die besten Autoren der ukrainischen Moderne exekutiert

ULRICH M. SCHMID

Am 1. Juli 1997 fiel dem Memorial-Menschenrechtsaktivisten Juri Dmitriew bei seinen Nachforschungen im karelischen Sandarmoch die seltsame Beschaffenheit des Waldbodens auf. In regelmässigen Abständen war die Erde um zehn Zentimeter abgesackt und bildete Quadrate mit einer Seitenlänge von vier Metern.

Dmitriew begann zu graben und entdeckte in einer Tiefe von zwei Metern menschliche Knochen. Bald stellte sich heraus, dass die sowjetische Geheimpolizei an diesem Ort während des Stalin-Terrors Tausende von Menschen erschossen und in Massengräbern verscharrt hatte. Dmitriew machte es sich zur Aufgabe, alle Opfer zu identifizieren, und erstellte eine Liste mit 6431 Namen. Unter ihnen befanden sich zahlreiche ukrainische Dichter, Schriftsteller und Kulturschaffende.

«Guter» kleiner Nationalismus

Dass sich das rote Morden auch gegen ukrainische Künstler richten würde, war gar nicht selbstverständlich. Die Macht-ergreifung der Bolschewiki schien für die ukrainische Literatur zunächst sogar eine Chance zu sein. Im Zarenreich galt die ukrainische Sprache zwischen 1863 und 1905 als russischer Dialekt, der durch polnische Einflüsse verdorben worden sei. Der neue Sowjetstaat definierte sich als das Gegenteil der repressiven Romanow-Monarchie: Die Gesellschaft sollte nicht mehr vom Adel dominiert werden, das Eigentum durfte nicht mehr den Reichen gehören, und der Staat musste aufhören, ein Völkergefängnis zu sein.

Lenin wandte sich offen gegen den «schlechten» grossrussischen Nationalismus und förderte die «guten» kleinen Nationalismen. Die Ukraine erhielt in der Sowjetunion eine eigene Sowjetrepublik. Die Kader waren Ukrainer. Zu Beginn der zwanziger Jahre erlebte die ukrainische Literatur eine Blütezeit und experimentierte erfolgreich mit modernistischen Schreibweisen.

Mit der Konsolidierung von Stalins Macht begann sich das Zeitfenster für die kulturelle Autonomie in der Ukraine zu schliessen. Stalin warnte den Chef der ukrainischen KP Kaganowitsch in einem Brief vom April 1926 vor den Folgen einer übertriebenen «Einwurzelungspolitik» der bolschewistischen Herrschaft in den nichtrussischen Republiken. Der Einsatz lokaler Kader schloss aus seiner Sicht keine «Ukrainisierung des Proletariats» ein. Eine solche Politik führe zu einer «Entfremdung der ukrainischen Kultur von der gesamtsovjetschen Kultur, zu einem Kampf gegen «Moskau», gegen die Russen, gegen die russische Kultur und ihre grösste Errungenschaft, den Leninismus».

Stalin erwähnte in dieser Diatribe explizit den Avantgarde-Schriftstel-



Gedenkblätter für den Poeten Mikola Serow und den Maler Iwan Padalka im Waldgebiet von Sandarmoch. OLEKSANDR ISHCENKO/GETTY

ler Mikola Chwiljowi, der «nichts über Moskau zu sagen hat, ausser dass er die ukrainischen Führer dazu aufruft, sich so weit wie möglich von Moskau zu entfernen». Der Diktator spielte auf den populären ukrainischen Slogan «Weg von Moskau!» an, der Chwiljowi zugeschrieben wurde. Immerhin konnte 1927 noch der erste Teil von Chwiljowis Roman «Die Waldschnepfen» erscheinen. Der Inhalt war prekär genug: Der Protagonist mit dem programmatischen Namen Dmitri Karamasow entwickelt sich von einem idealistischen Revolutionär zum gewöhnlichen Mörder.

«Popen» und «Weissgardisten»

Stalins antiukrainische Politik gipfelte in der künstlich herbeigeführten Hungersnot von 1932 bis 1933 (Holodomor), der fünf Millionen Menschen zum Opfer fielen, unter ihnen fast vier Millionen Ukrainer. Zu Beginn der dreissiger Jahre gerieten auch ukrainische Kultur- und Bildungsinstitutionen unter Druck. Museen, Institute, Redaktionen und Verlage wurden geschlossen. Mikola Chwiljowi beging 1933 Selbstmord.

Die meisten ukrainischen Avantgarde-Schriftsteller gerieten in den Mahlstrom des stalinistischen Terrors. Sie wurden verhaftet und zunächst in das Straflager auf den Solowki-Inseln im Weissen Meer deportiert. Im Sommer 1937 erging ein Befehl an die Lagerleitung, man müsse das Gefängnis

von den «1200 gefährlichsten Elementen entlasten».

Bald wurden lange Listen erstellt, in denen hinter den Namen der Gefangenen eine bestimmte Kategorie genannt wurde («böartiger Trotzkist», «Pope», «Weissgardist» oder «ukrainischer Nationalabweichler»). Die Angeklagten wurden ohne ihr Wissen im Schnellverfahren von einer Troika zum Tode verurteilt.

Die Gepeinigten wurden auf einem Dampfschiff nach Sandarmoch verbracht. Dort mussten sie sich bis auf die Unterwäsche ausziehen, ein tiefes Erdloch ausheben und sich mit dem Gesicht nach unten auf den Boden legen. Dann wurden sie per Genickschuss hingerichtet. Stalins Henker füllten die Massengräber mit mehreren Schichten von Leichen.

Auf diese Weise kamen am 3. November 1937 etliche ukrainische Kulturschaffende zu Tode. Unter ihnen befanden sich die berühmten Autoren Mikola Serow, Walerjan Pidmohilni und Mikola Kulisch. In der ukrainischen Literaturgeschichte wird diese Schriftstellergeneration als «erschossene Renaissance» bezeichnet.

Geprägt hat diesen Ausdruck jedoch ein Pole. Jerzy Giedroyc leitete in Paris die polnische Exilzeitschrift «Kultura». Im Gegensatz zur erkonservativen polnischen Exilregierung in London verstand er die Ukraine nicht als historischen Teil Polens, sondern sprach ihr ein eigenes Existenzrecht zu. Nach

dem polnischen Tauwetter im Oktober 1956 erwartete Giedroyc eine ähnliche Entwicklung in der Ukraine. Eine liberale ukrainische Bewegung würde den Kreml schwächen und damit auch der polnischen Sache nützen. Deshalb beauftragte Giedroyc den Publizisten Juri Lawrinenko mit der Zusammenstellung von Texten der ukrainischen Literatur der zwanziger Jahre. 1959 erschien diese Anthologie auf Ukrainisch mit einem Umfang von fast tausend Seiten. Ein sowjetukrainischer Rezensent bemerkte dazu hämisch, das Buch sei «in New York zusammengestellt, in Paris redigiert und in München gedruckt» worden.

Geistiger Tod

Es gab bei der «erschossenen Renaissance» allerdings zweierlei Tode für die ukrainische modernistische Literatur. Lawrinenko eröffnete seine Anthologie mit Gedichten von Pawlo Titschina, der in seiner Jugend Mikola Chwiljowi bewundert und unterstützt hatte. In den dreissiger Jahren schlug sich Titschina jedoch auf die Seite des stalinistischen Literaturbetriebs und machte später sogar als Politiker Karriere. Er wurde Abgeordneter der Sowjetparlamente in Kiew und Moskau und bekleidete von 1943 bis 1948 das Amt des ukrainischen Kulturministers.

Im Jahr 1970 fällt der junge Dichter Wasil Stus ein vernichtendes Urteil über

Titschina. Im Untergrund veröffentlichte Stus unter dem bitterbösen Titel «Der Aufstieg auf das Golgatha des Ruhms» eine Abrechnung mit Titschina, den er als Genie bezeichnete, das sich selbst zu einem Pygmäen verzerrt habe. Titschina habe dasselbe Schicksal erlitten wie die Autoren der «erschossenen Renaissance». Der einzige Unterschied be-

Man könnte glauben, dass die Entdeckung von Sandarmoch den Weg für eine Aufarbeitung frei machen würde. Nicht so in Russland.

stehe darin, dass Titschina nicht körperlich, sondern geistig gestorben sei.

Wenig später wurde Stus verhaftet und für zwölf Jahre in ein Straflager verschickt. Sein hartes Urteil wird allerdings Titschinas poetischer Statur nicht gerecht. Titschina darf als einer der wenigen Autoren gelten, die auch unter den Bedingungen des sozialistischen Realismus ästhetisch wertvolle Texte hervorgebracht haben.

Die Version des Kremls

Nun könnte man glauben, dass die Entdeckung von Sandarmoch den Weg für eine Aufarbeitung frei machen würde. Nicht so in Russland. Im Jahr 2016 behaupteten zwei Geschichtsprofessoren der Universität Petrosawodsk, dass sich in den Massengräbern von Sandarmoch sowjetische Kriegsgefangene befänden, die von finnischen Soldaten hingerichtet worden seien.

Bald schaltete sich auch die vom Kreml gesteuerte Russische Militärhistorische Gesellschaft ein und führte eigene Ausgrabungen in Sandarmoch durch. Die «finnische Hypothese» gipfelte 2020 in der Eröffnung eines Strafverfahrens durch das mächtige Ermittlungskomitee, das einen «finnischen Genozid an Sowjetbürgern» untersuchen wollte. Allerdings verschwand ein entsprechender Hinweis nach wenigen Wochen von der Website des Ermittlungskomitees.

Der schiere Zufall wollte es, dass Juri Dmitriew im Dezember 2016 aufgrund eines anonymen Hinweises verhaftet wurde. Auf seinem Computer fanden sich Nacktbilder seiner Adoptivtochter. In der Folge wurde Dmitriew mehrfach in Haft genommen und schliesslich zu dreizehn Jahren Strafkolonie verurteilt. Die EU, Deutschland, Frankreich und Grossbritannien haben bisher vergeblich seine Freilassung gefordert.

Neue Zürcher Zeitung

UND
SCHWEIZERISCHES HANDELSBLATT

Gegründet 1780
Der Zürcher Zeitung 244. Jahrgang

REDAKTION

Chefredaktor: Eric Gujer (eg.).

Stellvertreter: Daniel Wechlin (daw.), Nicole Anliker (ann.), Carola Ettenreich (cet.), Tom Schneider (sct.).

Tagesleitung: Nicole Anliker (ann.), Benno Mattli (bem.), Janique Weder (wej.).

International: Peter Rásonyi (pra.), Andreas Rüesch (A. R.), Marco Kauffmann Bossart (kam.), Warner J. Marti (wjim.), Andreas Ernst (ahn.), Meret Baumann (bam.), Dominique Burckhardt (dbu.), Fabian Urech (urf.), Ulrich von Schwerin (uvs.), Katrin Büchenbacher (k.b.), Pauline Voss (ine.), Jonas Roth (jon.), Erika Burri (ebu.).

Meinung & Debatte: Martin Senti (se.), Andreas Breitenstein (A. Bn.), Claudia Schwartz (ces.), Manuel Müller (mml.).

Schweiz: Christina Neuhaus (cn.), Andri Rostetter (art.), Erich Aschwanden (ase.), Daniel Gerny (dgy.), Irène Troxler (tox.), Marc Tribelhorn (tri.), Simon Hehli (hhs.), Tobias Gafarè (gaf.), David Vonplon (dvp.), Samuel Tanner (sta.).
Bundeshaus: Fabian Schäfer (fab.), Georg Häslar Sansano (geo.), Katharina Fontana (fon.), David Biner (bin.).

Westschweiz: Antonio Fumagalli (fum.).

Zürich: Daniel Fritzsche (dfr.), Zeno Geisseler (zge.), Fabian Baumgartner (fbi.), Stefan Hotz (sho.), Katja Baigger (bav.), Jan Hudec (jhu.), Claudia Rey (clr.), Michael von Ledebur (mvl.), Nils Pfändler (nli.), Isabel Heusser (heu.), Giorgio Scherrer (sgi.), Tobias Marti (tma.), Marius Huber (hub.), Francesca Prader (fpr.).

Wirtschaft: Chanchal Biswas (bis.), Christoph Eisenring (cei.), Lorenz Honegger (lho.), Dieter Bachmann (dba.), Thomas Fuster (tf.), Christin Severin (sev.), Andrea Martel Fus (am.), Gerald Hosp (gho.), Matthias Benz (mbe.), Hansrueli Schöchli (hus.), Benjamin Triebke (tj.), Dominik Feldges (df.), André Müller (amü.), Isabelle Wächter (wai.).

Börse: Michael Ferber (feb.), Eflamm Mordrelle (EM.).

Chefökonom: Peter A. Fischer (pfi.), Philipp Wolf (phw.).

Wissenschaft, Technologie und Mobilität: Christiane Hanna Henkel (C. H.), Christian Speicher (Spe.), Alan Niederer (ni.), Herbert Schmidt (hdt.), Lukas Mäder (mdr.), Ruth Fultner (ful.), Gioia da Silva (gds.), Eveline Geiser (evg.), Sven Titz (svt.), Judith Blage (jbl.), Esther Widmann (wde.).

Feuilleton: Benedict Neff (ben.), Roman Bucheli (rb.), Thomas Ribi (rib.), Ueli Bernays (ubs.), Philipp Meier (phi.), Lucien Scherrer (lsc.), Birgit Schmid (bgs.), Christian Wildhagen (wdh.), Nadine Brügger (nad.), Andreas Scheiner (sca.), Rahel Zingg (zin.), Thomas Zaugg (zau.).
Sport: Elmar Wagner (wag.), Christof Krapf (krp.), Andreas Kopp (ako.), Benjamin Steffen (bsn.), Daniel Germann (gen.), Peter B. Birrer (bir.), Nicola Berger (nbr.), Stefan Osterhaus (sos.).

Wochenende/Gesellschaft/Reisen: Daniel Wechlin (daw.), Florian Schoop (sct.), Esther Rüdiger (eru.), Peter Ackermann (pan.).
Reporter: Andrea Spalinger (spl.), Marcel Gyr (yr.), Anja Jardine (jar.), Michael Schilliger (msl.), Katharina Bracher (brk.).

Nachrichten: Janique Weder (wej.), Kathrin Klette (kkl.), Gian Andrea Marti (gam.), Dennis Hoffmeyer (dho.), Melchior Poppe (pop.), Tiil Minder (tli.), Jacqueline Lipp (lip.), Fabian Vogt (vof.).

Samuel Burgener (sbr.), Elena Panagiotidis (ela.), Corina Gall (cog.), Michele Coviello (cov.), Lia Pescatore (lia.), Raffaella Angstmann (ran.), Nelly Keusch (nel.), Philipp Gollmer (phg.), Kevin Weber (wek.), Elena Oberholzer (obe.).

Social Media: Madleen Kamrath (mdl.), Ferdinand Knapp (FK.), Severin Pomsel (spo.), Lucia Grassi (glu.).

Community: Anja Grünfelder (ang.).

Podcast: Nadine Landert (lna.), David Vogel (dv.), Marlen Oehler (oeh.), Sebastian Panholzer (sep.), Antonia Moser (ata.), Oliver Camenzind (olc.), Jenny Rieger (rje.).

Audience Management: Dominik Batz (btz.), Jonas Holenstein (jho.), Thierry Figini (tfi.), Martin Arnold (maa.), Nicolas Fröhner (frm.).

Visuals & Editorial Tech: Barnaby Skinner (bsk.), Kaspar Manz (xco.), Anja Lemcke (lea.), Eugen Fleckenstein (efl.), Joana Kelén (jok.), Nikolai Thelitz (nth.), Jonas Desch (joe.), Florian Seliger (fsl.), Adina Renner (adi.), Nicolas Staub (las.), Charlotte Eckstein (eck.), Franco Gervasi (fgr.), Simon Haas (sh.), Eike Hoppmann (eik.), Simon Huwiler (shu.), Michel Grautstück (mgr.), Forrest Rogers (fr.), Julia Monn (jum.), Roland Shaw (sro.), Cian Jochem (cia.), Danijel Beljan (beb.), Alex Kräuchi (akr.), Seda Motie (sed.), Sophia Kissling (ski.).

Video/TV: Markus Stein (sma.), Jörg Walch (jwa.), Andrea Hauner (hwa.), Jasmine Rueegg (jmr.), Isabelle Pfister (ipf.), Jasmine Jacot-Descombes (jja.), Nicole Krättli (krä.), Pascal Burkhard (bup.), Damita Pressl (dam.), Michelle Amstutz (mma.), Florentin Erb (erf.).

Produktionsredaktion: Benno Mattli (bem.), Caspar Hesse (cah.), Christoph Fisch (cf.), Lucie Paška (ipa.), Stefan Reis Schweizer (srs.), Robin Schwarzenbach (R. Sc.), Manuela Kessler (mak.), Roland Tellenbach (rlb.), Bodo Lamparsky (la.), Lukas Leuzinger (lkz.), Philipp Hufschmid (phh.), Iida Özalp (ilo.), Lisa Leonardy (lil.), Yves Tardent (tay.), Tanja von Arx (tva.).

Art Director: Reto Althaus (ral.).

Bildredaktion: Gilles Steinmann (gst.), Andrea Mittelholzer (and.), Roman Sigrist (rsi.), Reto Gratwohl (gr.), Nicole Aeby (nae.), Martin Berz (brz.), Dominic Nahr (dna.), Dario Veréb (dve.), Julie Lovens (lou.).
Fotografen: Karin Hofer (hfk.), Annick Ramp (ara.), Simon Tanner (tan.).

Korrektorat: Natascha Fischer.

KORRESPONDENTEN

Paris: Nina Belz (nbe.). **London:** Niklaus Nuspliger (nn.). **Berlin:** Marc Felix Serrao (fmx.), Jonas Hermann (jsh.), René Höltschi (Ht.), Alexander Kissler (kis.), Oliver Maksan (oma.), Fatina Keilani (kei.), Susann Kreutzmann (suk.), Rewert Hoffer (rew.), Beatrice Achterberg (bta.), Marco Seliger (mse.). **Frankfurt:** Michael Rasch (ra.). **München:** Stephanie Lahrtz (slz.). **Rom:** Luzi Bernet (lzb.).

Madrid: Ute Müller (utm.). **Wien:** Ivo Mijnsen (mij.). Daniel Imwinkelried (imr.). **Tallinn:** Linda Koponen (lkp.). **Brüssel:** Christoph G. Schmutz (sco.), Daniel Steinworth (DSt.), Kalina Oroschakoff (oro.). **Moskau:** Markus Ackeret (mac.). **Neirobi:** Samuel Misteli (smi.). **Istanbul:** Volker Pabst (pab.). **Beirut:** Daniel Böhm (dan.). **Delhi:** Andreas Babst (abb.). **Singapur:** Matthias Müller (mue.). **Taipeh:** Patrick Zoll (paz.). **Peking:** Matthias Kamp (mka.). **Shenzhen:** Matthias Sander (msa.). **Tokio:** Martin Kölling (koe.). **Sydney:** Barbara Barkhausen (bkh.). **Washington:** Christian Weislog (ws.). **Chicago:** David Signer (dai.). **New York:** Christof Leisinger (crl.). **San Francisco:** Marie-Astrid Langer (lma.). **Rio de Janeiro:** Thomas Milz (mit.). **Salvador da Bahia:** Alexander Busch (bu.).

WEITERE REDAKTIONEN

NZZ Folio: Aline Wanner (awa.), Reto U. Schneider (res.), Florin Claiuna (fcl.). **Barbara Klingbacher (bak.).**

NZZ Geschichte: Lea Haller (lha.), Daniel Di Falco (ddf.).

DAS UNTERNEHMEN NZZ

Felix Graf (CEO)

Die Neue Zürcher Zeitung AG ist eine 100-prozentige Tochtergesellschaft der Aktiengesellschaft für die Neue Zürcher Zeitung. Bekanntgabe von namhaften Beteiligungen nach Art. 322 Abs. 2 StGB: Neue Zürcher Zeitung (Deutschland) GmbH, Hausvogteiplatz 3/4, 10117 Berlin; The Market Media AG, Zürich.

ADRESSEN

Redaktion: Falkenstrasse 11, Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 11 11, redaktion@nzz.ch, www.nzz.ch. Zuschriften: Falkenstrasse 11, CH-8021 Zürich, leserbriefe@nzz.ch.

Verlag: Falkenstrasse 11, Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 11 11, verlag@nzz.ch.

Leserservice: Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 10 00, service@nzz.ch, www.nzz.ch/fag.

Inserate: NZZzone, Neue Zürcher Zeitung AG, Falkenstrasse 11, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 16 98, contact@nzzzone.ch, www.nzzzone.ch.

Druck: DZZ Druckzentrum Zürich AG, Bubenbergrasse 1, CH-8045 Zürich.

PREISE ABONNEMENTE (inkl. MWSt)

NZZ Print & Digital: 879 Fr. (12 Monate), 80 Fr. (1 Monat).

NZZ Digital Plus: 599 Fr. (12 Monate), 56 Fr. (1 Monat).

NZZ Wochenende Print: 389 Fr. (12 Monate), 35 Fr. (1 Monat). Freitag und Samstag gedruckt ohne Digital.

NZZ International Print & Digital: 595 € (12 Monate), 54 € (1 Monat). Preise gültig für Deutschland und Österreich, übrige Auslandpreise auf Anfrage.

NZZ Kombi Print & Digital: 987 Fr. (12 Monate), 90 Fr. (1 Monat). NZZ und NZZ am Sonntag gedruckt inkl. Digital.

NZZ für Studierende: 5 Fr. (1 Monat).

Alle Preise gültig ab 1. 1. 2023.

Die Abonnentenadressen werden, soweit erforderlich und nur zu diesem Zweck, an die mit der Zustellung betrauten Logistikunternehmen übermittelt.

Anzeigen: gemäss Preisliste vom 1. 1. 2023.

Alle Rechte vorbehalten. Jede Verwendung der redaktionellen Texte (insbesondere deren Vervielfältigung, Verbreitung, Speicherung und Bearbeitung) bedarf der schriftlichen Zustimmung durch die Redaktion. Ferner ist diese berechtigt, veröffentlichte Beiträge in eigenen gedruckten und elektronischen Produkten zu verwenden oder eine Nutzung Dritten zu gestatten. Für jegliche Verwendung von Inseraten ist die Zustimmung der Geschäftsleitung einzuholen. © Neue Zürcher Zeitung AG Kartengrundlage: © Openstreetmap, © Maptlier